



Noch ist das künftige Futtermittelwerk eine Baustelle. Schon im Dezember sollen hier neben Roggen, Weizen, Gerste, Triticale auch Erbsen und Lupinen aus den Biopark-Betrieben vermahlen werden. FOTOS: SILKE ECKARDT, PRIVAT

# Mit eigener Futtermühle

**Bioparkverband** baut Futtermittelwerk bei Stavenhagen / Bessere Kontrolle, kürzere Transportwege / Wertschöpfung bleibt im Land

In der Nähe von Stavenhagen errichtet der Verband Biopark, assoziiertes Mitglied im Bauernverband Mecklenburg-Vorpommern, derzeit die erste eigene Biofuttermittelmühle.

Damit wollen sich die Biopark-Bauern besser vor Futtermittelskandalen schützen, die langen Transportwege verkürzen und zusätzliche Wertschöpfung ins Land holen.

„Das etwa zehn Millionen Euro teure Biomischfutterwerk mit einer Kapazität von 60 000 Tonnen Futter soll noch im Dezember in Betrieb gehen“, sagt der Vorsitzende des Ökoanbauverbandes Biopark, Gottfried Marth. Es werde ein geschlossenes Produktionssystem entstehen: „Biopark-Mitglieder liefern Getreide dorthin und beziehen das Futter. Der Kreislaufgedanke ist das oberste Ziel“, betont Marth, der in Walkendorf bei Teterow selbst Schweine und Rin-

**BIOPARK®**  
Ökologischer Landbau

der hält. Bisher lieferte er Gerste, Roggen und Triticale an ein Futtermittelwerk bei Cloppenburg in Niedersachsen. „Lange Transporte sind immer unökologisch“, so Marth. Weil in der neuen Bioeichenmühle überwiegend Getreide aus Biopark-Betrieben verarbeitet werden soll, sei die Qualität sicher. „Dann haben wir die Katastrophensorgen vom Hals“, betont Marth. Zuletzt hatte im Mai dioxinverseuchtes Futter für Geflügel und Schweine für Schlagzeilen gesorgt, welches ein niederländisches Unternehmen von Nordrhein-Westfalen aus in mehrere Bundesländer verkauft hatte. Der Mais im Futter stammte aus der Ukraine.

„Wir wollen, dass der Gewinn aus der Veredlung des Getreides im Land bleibt“, hebt Gottfried Marth hervor. Bisher ist Mecklenburg-Vorpommern noch immer vor allem ein Lieferant von Bio-

rohstoffen. „60 Prozent der Ökoflächen sind Grünland, vor allem mit Mutterkuhhaltung“, rechnet Marth vor. Das Biopark-Fleisch gehe größtenteils an die Handelskette Edeka Nord, es werde in deren Werk in Valluhn verarbeitet. Biopark-Milch wird in der Gläsernen Meierei Upahl verarbeitet, Bioanbaugeschäfte in Bäckereien. Eine Futtergetreidemühle fehlte bisher.

Das Land Mecklenburg-Vorpommern fördert die Bioeichenmühle mit zirka 2,3 Millionen Euro. Sie wird zur Transparenz der Produktion von Biofleisch im Land beitragen. „Es wird damit die gläserne Produktion vom Stall bis zur Ladentheke unterstützt“, macht Torsten Hein, Geschäftsführer der Biopark Markt GmbH, aufmerksam. In der Futtermühle sollen neben Roggen, Weizen, Gerste, Triticale auch Erbsen und Lupinen aus den Biopark-Mitgliedsbetrieben vermahlen werden.

Der Bauernverband begrüßt das Vorhaben seines assoziierten Mitgliedsverbandes. „Mit jeder weiteren Veredelungsstufe werden auch Arbeitsplätze im Land geschaffen. Damit leistet die Biofuttermühle einen guten Beitrag zur Wertschöpfung in Mecklenburg-Vorpommern“, betonte Dr. Martin Piehl, Hauptgeschäftsführer des Bauernverbandes MV. Im Nordosten werden derzeit 122 700 Hektar und damit neun Prozent der Agrarflächen ökologisch bewirtschaftet. Im Bundesdurchschnitt sind es nur wenig über fünf Prozent. DR. DELIA MICKLICH